

Wechsel der Systeme, nichts erweist sich für beständig als die Preisgebung der Prinzipien, und der Charakter derjenigen, die mit oder gegen unseren Willen die staatlichen Verhältnisse bestimmen, ist die Charakterlosigkeit. Es ist ein unheilvolles Spiel, welches das Ministerium in diesem hochwichtigen Augenblicke treibt, und Jedem, der die Ereignisse der letzten Wochen verfolgt hat, muß sich der Gedanke aufdrängen, daß das Kabinet Auer-sperg nicht mehr die Situation beherrscht und nur die Befehle vollführt, welche von einer jener geheimen Nebenregierungen ertheilt werden, deren fatale Wirksamkeit die österreichischen Völker schon wiederholt wahrgenommen haben. Wie die Dinge heute stehen, hat das Ministerium der gesammten deutschen Verfassungspartei den Fehdehandschuh hingeworfen. Mit tiefem Bedauern, aber mit heiligem Ernst nimmt diese den Kampf auf, denn die Interessen unserer Partei stehen zu hoch und sind zu innig mit denen des Gesamtstaates verwachsen, als daß wir gleichgiltig ihre Schädigung hinnehmen könnten."

Schweiz. Die Kommission des Nationalrathes, welche seiner Zeit zur Prüfung des vom Bundesrath pro 1870 erstatteten Geschäftsberichts bestellt worden ist, hat mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der Papst aufgehört habe, ein weltlicher Fürst zu sein, und daß dadurch die bisherige Stellung der Nuntiaturs gründlich verändert wurde, die Erwartung ausgesprochen, der Bundesrath werde die Frage des Fortbestandes der Nuntiaturs einer näheren Prüfung unterwerfen und über das Ergebnis Bericht erstatten.

Italien. Daß das augenblickliche Kabinet Minghetti mit seinen Sympathien mehr nach französischer als nach deutscher Seite neigt, ist keinem Zweifel unterworfen. Auch in Italien weiß man dies ganz gut und es fehlt jetzt schon nicht an gewichtigen Stimmen, welche das neue Ministerium warnen, sich von dem Zuge seines Herzens nicht allzusehr fortreißen zu lassen. So bringt die „Riforma“ einen Artikel über die „Schlacht bei Sedan“ in welchem ausgeführt wird, daß jene Schlacht zwischen Deutschland und Frankreich auch Italien die völlige Einigkeit und Unabhängigkeit gebracht habe. Deutschland habe den künstlichen Schimmer der französischen Kultur vernichtet, die europäische Politik von dem französischen Drucke befreit und damit proklamirt, daß jedes Volk das Recht habe, einig und unabhängig von jedem anderen zu sein. Die Italiener hätten den Tag als eine ihnen von der Vorsehung gewährte Aussicht auf eine glückliche Zukunft begrüßt, denn der Sieg Deutschlands sei der Triumph Italiens gewesen! Beider Länder Hoffnungen, beider Rechte blieben die nämlichen, und jetzt, wo über Frankreich die traurigste Uneinigkeit, der verderblichste innere Zwist gekommen und der Wind der Reaction wehe, jetzt mehr als je sei es an der Zeit, die Freundschaft mit Deutschland zu wahren und zu hegen, damit es einen Damm den wüthenden ultramontanen Leidenschaften entgegensetze, welche darauf hinielten, die moderne Gesellschaft in die unglückseligen Zeiten der Inquisition zurückzuwerfen. Die „Riforma“ glaubt nur in dem innigsten Anschlusse an Deutschland Italiens Heil zu erblicken. Ähnlich lassen sich auch andere italienische Blätter vornehmen, die wie die „Riforma“ die Vortheile aufzählen, welche Italien bereits aus dem Zusammengehen mit Deutschland gezogen habe. — Hinsichtlich Minghettis drückte Kardinal Sacconi in einer Kardinalsversammlung die Hoffnung aus, daß der neue Ministerpräsident, obwohl er von den Revolutionsmännern verdorben sei, doch nicht ganz die dem heiligen Vater geleisteten Schwüre der Treue vergessen haben werde. Auch Fürst Broglio soll ihm gratulirt und gerathen haben, eine konservative Politik zu befolgen. Man ersieht daraus, daß im Vatican und in Frankreich die Hoffnung gehegt wird, das Ministerium Minghetti werde in clericale Bahnen einlenken; dies fürchten auch die Liberalen, die noch weiter gehen und behaupten, Graf Visconti-Venosta, der Minister des Auswärtigen, sei absichtlich wieder zu diesem Posten berufen worden, um der Thronbesteigung des Gemahls der italienischen Prinzessin Clotilde, des Prinzen Jerome Napoleon im Einverständnis mit dem Marschall Mac Mahon in die Hände zu arbeiten.

Frankreich. Die republikanische Linke hat am 12. d. M. eine Versammlung gehalten, in welcher sie den Beschluß

faßte, die Regierung noch vor Beginn der Ferien wegen ihrer Politik zu interpelliren. Nach den Einen soll die auswärtige Politik zum Ausgangspunkte der Interpellation dienen, nach den Andern von den inneren Verhältnissen dabei ausgegangen werden. Einstimmig versichert wird jedoch, man habe Jules Favre mit der Interpellation betraut. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Ministerium den Angriff der Linken dadurch unschädlich zu machen suchen, daß es die Beantwortung bis nach den Ferien der Nationalversammlung hinausschiebt. Diese Eventualität ist übrigens von vornherein von der Linken ins Auge gefaßt worden; allein es ist immerhin schon als ein Gewinn anzusehen, wenn die Regierung, sowie die Mehrheit der Kammer damit indirekt zugestehen muß, daß sie nicht im Stande ist, über ihren Plan zur Wiederherstellung der „moralischen Ordnung“ die nöthigen Aufschlüsse den Interpellanten sofort mitzutheilen. Krügen nicht alle Anzeichen, so hat das augenblickliche Ministerium, das weit eher ein Vertagungs-Ministerium als ein Kampf-Ministerium genannt werden kann, keine Hoffnung auf ein allzulanges Bestehen. Willkürherrschaft und Beschränktheit reichen sich in ihm brüderlich die Hand, und unterstützt von der konservativen Majorität der Nationalversammlung wird es nach Ablauf der parlamentarischen Ferien mit seinen weisen Maßregeln zur Wiederaufrichtung der „moralischen Ordnung“ so ziemlich am Rande seiner Thätigkeit angekommen sein. Die Taktlosigkeit Buffets, des Präsidenten der Nationalversammlung, der eine besondere Ehre darin zu suchen scheint, die doch kaum zu negirenden großen Verdienste Thiers so viel als möglich zu verkleinern, hat der Gegenpartei insofern gedient, als sich durch diese sinnlosen Angriffe auf den früheren Chef der Exekutive das Interesse für denselben aufs neue mächtig belebt hat, und Thiers Anhänger diese günstige Stimmung benutzen, für ihn Propaganda zu machen. In diesem Sinne fanden sich denn auch bei Herrn Thiers die Deputirten Rolland und Carnot ein, um ihn im Auftrage der republikanischen Linken zu ersuchen, einem demnächst ihm zu Ehren zu veranstaltenden Banket beizuwohnen. Ebenso soll das linke Centrum beabsichtigen, noch vor der Vertagung ein Festmahl zu dem gleichem Zwecke zu veranstalten.

Spanien. Die Lage der Dinge hat sich nach den neuesten Berichten um kein Haar gebessert; im Gegentheil die Uneinigkeit in dem kaum umgebildeten Ministerium hat schon wieder einen so hohen Grad erreicht, daß eine neue Ministerkrisis in Madrid zur Thatsache geworden ist. Pi y Margall erklärte wenigstens in der Cortessitzung, seine Kollegen befürworteten die Neubildung des Ministeriums aus den Mitgliedern des Centrums und der Linken und er selbst beschäftige sich damit, diese Umbildung schleunigst vorzunehmen. Das Centrum und die Linke soll sich mit diesem Vorhaben vollkommen einverstanden erklären und in Anbetracht der Möglichkeiten die Regierung aufgefordert haben, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit die angekündigte Neubildung des Ministeriums ohne Störung vorübergehe. Schlimmer noch steht es um die Provinzen, in welchen neben den Karlisten nun auch die Männer des Petroleums, die Internationalen, ihr Unwesen treiben. So haben in Cartagena die Letzteren unter der Anführung von Salvez und Contreras einen Wohlfahrtsausschuß ernannt und sich zu Herren der Stadt, des Arsenal und des Hafens gemacht. Der Kriegsminister, welcher auf diese Nachricht hin sich sofort auf die Reise nach Cartagena begab, ist unverrichteter Sache zurückgekommen, da er bis über die Station Palma nicht hinaus konnte. — Ein wahrhaft schaudererregendes Bild entrollen die spanischen Zeitungen über die Zustände in Alcoy und San Lucor. In ersterer Stadt ermordeten die Internationalen den Bürgermeister und andere Beamte, schleiften ihre Leichen durch die Stadt und verbrannten das Rathhaus, andere öffentliche Gebäude und mehrere große Fabriken. Sämmtliche Priester sind verhaftet und sollen den Aufrührern als Geißeln dienen. Greifen die Regierungstruppen, welche unter General Valerde dahin gesandt sind, die Stadt an, so fallen die unglücklichen Priester als Opfer. Ein den gemäßigten Republikanern angehörender Einwohner wurde von den Scheusalen gefesselt in ein Faß Petroleum gesteckt und bei lebendigem Leibe verbrannt. Ähnliche Vorgänge